

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Finiierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal erst. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:
A. Dietrich, Stuttgart,
Heusteißstraße 30.

Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 30.

Stuttgart, Sonnabend den 26. Juli 1890.

6. Jahrgang.

Kapital und Arbeit.

W. — Ja, es lohnt sich wirklich nicht mehr, heutzutage Arbeitgeber, Unternehmer zu sein; es wird nichts mehr verbient, die Konkurrenz bringt mich um und die Begehrlichkeit der Arbeiter wird jetzt alle Tage größer. — Zu diesen stets wiederkehrenden Klagen, welche von der Unternehmertliche oft zu hören sind, stehen die statistischen Erhebungen im grellen Gegensatz. — Es lohnt sich heute nicht, Arbeitgeber, Fabrikant zu sein, weil die Sorgen und Mühen größer wären als der Profit, als der Gewinn. Die „Profitrate“, das Ideal der goldenen Internationale ist heut viel zu klein. Die 20—30 Proz. Dividenden sind zu karg, um standesgemäß leben zu können. Da haben es die Arbeiter doch viel besser. 10, 12, 15, wenn's hoch kommt 18—20 Mark, ja da läßt sich besser auskommen, man kann dabei noch eine Badereise riskieren. Aber die armen Aktionäre mit Millionen von Mark Ueberschuß, die führen ein Leben kaum zum Aushalten. — Doch die Satire bei Seite. — Jede Forderung der Arbeiter, mag dieselbe noch so bescheiden sein, wird mit dem Motiv stets abgelehnt werden, daß es dem Unternehmer unmöglich sei, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen, weil die Fabrikation sich immer weniger lohne. Nun ist aber zu untersuchen, ob dies in der That der Fall ist, ob wirklich unter dem heutigen Produktionssystem die Profitraten allmählich schmälere und dürftiger bemessen sind. Im Voraus ist dies zu verneinen. Es ist interessant, mit unwiderleglichen Ziffern nachweisen zu können, daß die Behauptungen, die Unternehmer würden heutzutage ärmer, grundlos sind; daß der Arbeiter mindestens das Doppelte seines bisherigen Verdienstes erreichen muß, bis er wirklich dem Kapital die Dividenden schmälert.

Natürlich sind die statistischen Zahlen nicht von Deutschland, vielmehr — und das ist besonders zu beachten, — aus dem industriell am höchsten entwickeltesten Lande, — den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zwar hat das ebenfalls industriell hoch entwickelte England auch in dieser Materie keine Statistiken, doch sind diese für die heutigen Produktionsmengen nahezu gegenstandslos. Will der Leser sich darüber orientieren, so giebt das Schriftchen: „Der Achtstundentag“ von Kautsky nähere Aufschlüsse. — Die Statistik, die für diese Arbeit dient, ist im amtlich herausgegebenen Jahrbuch auf Grund des zehnjährigen Zensus (Volks- und Gewerbe-zählung), Angaben über Fabriken und der industriellen Verhältnisse zc. niedergelegt, die als maßgebend erachtet werden können.

Es belief sich die Zahl der industriellen Betriebe: 1870 auf 252148 mit 2053996 Arbeitern, also auf 100 Fabriken 815 Arbeiter; 1880 auf 253840 mit 2738930 Arbeitern, also auf 100 Fabriken 1079 Arbeiter.

Diese Zahlen sagen mehr als große Reden,

oder Ablehnung seitens der Unternehmer. Das Wachsen der Arbeiterzahl in den einzelnen Betrieben zeigt das stetige Wachsen der Großindustrie, dasselbe Bild ist auch typisch für Deutschland. Auch hier können dieselben Vorgänge beobachtet werden. Die zahlreichen kleinen Werkstätten werden systematisch und sicher von der Großindustrie aufgesaugt. Diese Ziffern zeigen deutlich, daß die große Zahl der Kleinhandwerker mit wenig Arbeitern, durch wenig Fabriken mit zahlreicherer Arbeitskraft verdrängt werden.

Das Anlagekapital für sämtliche Fabriken betrug:

1870: 8897 Millionen Mark;
für jede Fabrik 35282 Mark.
1880: 11719 Millionen Mark;
für jede Fabrik 46166 Mark.

Die Zahl der Arbeiter vermehrte sich gleich 100 auf 132, während das Anlagekapital sich steigerte wie 100 zu 138.

Die Uebersicht bringt ferner die Zahlen, in denen die Profitrate, der Unternehmergewinn sich berechnen läßt.

Zunächst bringt die amtliche Uebersicht die Höhe der gesammten Lohnzahlungen in sämtlichen Betrieben.

Es wurden Löhne gezahlt:

1870 insgesamt 3257 Millionen Mark,
mithin auf 1 Arbeiter 1585 Mark.
1880 insgesamt 3981 Millionen Mark,
mithin auf 1 Arbeiter 1453 Mark.

Also — der Durchschnittslohn für die Arbeit war gesunken, trotz großer Entwicklung der Industrie. Man muß ja auch den geringeren Durchschnittslohn davon ableiten, daß die Frauen- und Kinderarbeit, als billigere Arbeitskraft, auch in diesem Fall überhand nimmt, ja sogar systematisch die theurere Arbeitskraft der Männer verdrängt. Auf jeden Fall aber ist wohl der Beweis erbracht, daß die Arbeitsleistung vom Jahre 1880 schlechter bezahlt wird, als wie zehn Jahre früher. Es ist daraus ersichtlich, daß die Summe der Arbeitsleistung nicht geringer, sondern sich sogar gesteigert, demnach sich die Profitrate für die Unternehmer erhöht und vermehrt hat. Die Quintessenz bleibt: der Arbeitslohn sinkt, — die Profitrate steigt!

Der Werth der verwendeten Rohmaterialien betrug 1880 gegen 14256 Millionen Mark. Der Werth der gesammten erzeugten Waaren aber war:

1870: 17774 Millionen Mark; 1880: 22554 Millionen Mark.

Für das Jahr 1880 können wir dennoch ganz genau die Profitrate berechnen.

Es wurden verausgabt:		Es wurde eingegenommen:	
für Löhne	3981 Mill. Mk.	Werth der erzeugten Waaren:	
für Rohmaterial	14256 Mill. Mk.		
Summa	18237 Mill. Mk.	22554 Mill. Mk.	
mithin Ueberschuß	4317 Mill. Mk.		
	22554 Mill. Mk.	22554 Mill. Mk.	

Ein recht lehrreiches Rechenexempel!

In Prozenten vom erzielten Werth ausgedrückt heißt es:

3981 Mill. Mk. Lohn	= 17,6 Proz.
14256 " " Rohmaterial	= 63,2 " "
4317 " " Ueberschuß	= 19,2 " "
22554 Mill. Mk. erzeugter Werth	= 100 Proz.

Mithin erhielt das Kapital als Unternehmergewinn 4317 Millionen Mark oder 19,2 Proz. des Gesamtertrages, während der Arbeiter, welcher diese Werthe geschaffen hat, nur 17,6 Proz. erhielt. Man sieht also deutlich, daß das Kapital mehr Profit zieht, als es Löhne zahlt.

Wenn wir von den 22554 Millionen Mark erzeugter Werthe die Kosten des Rohmaterials, also 14256 Millionen Mark abziehen, bleiben 8298 Mill. Mark übrig, von denen die Arbeiter an Lohn 3981 Millionen Mark gleich 48 Proz., das Kapital, das Unternehmertum dagegen an Profit 4317 Millionen Mark, also 52 Proz. erhält!

Wir zeigten oben, daß 1880 auf jeden Arbeiter durchschnittlich nur 1453 Mark Lohn entfällt. Das Kapital dagegen verdient an jedem Arbeiter, da es durch 2738930 Arbeiter 4317 Millionen Mark Profit erzeugen läßt, 1576 Mark durchschnittlich, oder anders ausgedrückt: Wenn die Produktionsmittel Gemeingut der Gesellschaft wären, so könnte sich schon allein durch diese wirtschaftliche Umwandlung das Einkommen der Arbeiter mehr als verdoppeln.

Fragen wir uns noch, wie viel Zinsen wirft das in der Industrie angelegte Kapital ab?

Bekanntlich ist der Bankdiskont 3—4 Proz., d. h. derjenige, welcher sein Kapital zinstragend in die Bank legt, erhält jährlich 3—4 vom Hundert. Die Fabrikation dagegen wirft zehnfach höhere Beträge ab.

Das gesammte Anlagekapital von 11718 Millionen Mark ergiebt einen Reingewinn von 4317 Millionen Mark, d. i. 37 Proz. vom Kapital!

Man sieht, das Unternehmertum theilt sehr ungleich mit den Arbeitern.

Und nun erlaubt sich das Unternehmertum, trotz dieser offenkundigen Thatfachen zu jammen und zu heulen, wenn die Arbeiter nun ein kleines Etwas ihrer gerechten Forderungen, die sich in etwas mehr Arbeiterschutz, Koalitionsrecht und geringerer Ausnutzung der Arbeitskraft äußert, — verlangen? da soll bei Verkürzung der Arbeitszeit und gleicher Höhe der Löhne die Industrie ruiniert werden? Ist das nicht eitel Heuchelei, berechnet auf die Bescheidenheit und Zufriedenheit der Arbeiter?

Es mag ja Leute geben, die da sagen, ja, das mag wohl für Amerika gut sein, für Deutschland aber stimmt das Exempel nicht; da aber ist zu bedenken, daß der Durchschnittslohn der deutschen Arbeiter nicht 1500 Mark beträgt, sondern wenn's hoch geht 800 Mark, dementsprechend der Ertrag der Arbeit für den Kapitalisten auch

kleiner ist. Aber, das bleibt bestehen, der Prozentfuß des Unternehmergewinnes bleibt hier wie überm Ozean in gleicher Höhe.

Wollen die deutschen Unternehmer diese Zustände, wie sie hier geschildert sind, ableugnen und abstreiten, nun so mögen sie sich der Arbeiterpartei in dieser Frage anschließen, welche eine amtliche Erhebung über die industriellen Verhältnisse Deutschlands im deutschen Reichstag befürwortet, dann sollen die Unternehmer aber sehen, woher in aller Welt die Pflanze „Kapital“ ihre Kraft saugt. Eine solche Enquete für Deutschland würde aber auch der großen Masse von Arbeitern, welche heute „zufrieden“ und zu jeder Arbeiterbewegung indifferent sich verhalten, die Augen öffnen; die Zahlen, welche dann zum Vorschein kämen, müßten die schlafenden Arbeiter erwecken und sie zu Mitstreitern und Mitkämpfern der Arbeiterbewegung für die Emanzipation aus der heutigen Produktionsweise machen.

Korrespondenzen.

Bonn. Um nicht ganz vergessen zu werden, sehen wir uns sozulagen gezwungen, über unser Vereinsleben auch etwas verlauten zu lassen, ob schon es leider nicht viel Erfreuliches sein wird. Der Verein, welcher voriges Jahr, Herbst-Winter, zirka 28 bis 30 Mitglieder zählte, war bis Mai 1890 auf die kleine Zahl von 8 herabgesunken, da die Fremden, welche ihm angehörten, abreisen mußten, und die Bonner ansässigen Kollegen sehr wenig im Verein vertreten sind. Es ist überhaupt sehr zu beklagen, daß die einheimischen Kollegen so gleichgültig dem Verein gegenüber stehen, da derselbe doch nur ihr Bestes im Auge hat; dieselben scheinen auch nicht ein bißchen nachzudenken, was der Verein eigentlich für Zwecke verfolgt; oder ob es der Beitrag, 20 Pfennig pro Woche, ist, der dieselben zurückhält? Ich denke doch nicht; denn die „schönen“ Arbeitsverhältnisse, welche wirklich hier noch vorhanden sind — nämlich 12stündige Arbeitszeit mit 9, 10, 11, 12 Mk. u. s. w. Lohn für hiesige (Bonner) Kollegen, könnten es doch gestatten, dem Verein beizutreten? Bedinglich ist an den niederen Löhnen nur der Umstand schuld, daß hiesige Kollegen nicht einmal ihr Glück in der Fremde versuchen, sondern bei Müttern hinterm Kochtopf hocken bleiben und wenn Arbeitsmangel vorhanden, vier bis sechs Wochen feiern, um dann schließlich wieder für einen Spottpreis zu arbeiten. Was in Zukunft dann aus solchen Kollegen werden wird, weiß der Himmel; sie lassen eben Gottes Wasser über Gottes Land laufen, wie man sagt, und singen das schöne Lied:

Freund ich bin zufrieden
Geh es wie es will,
Unter meinem Dache
Leb ich froh und still.

Doch genug davon, sehnlichster Wunsch und Bitte wäre, wenn sämtliche Kollegen sich einmal ein Herz faßten, zusammen in Einigkeit zur guten Sache hielten, um sich dadurch ein besseres Dasein zu erstreben. Gerne würden uns auswärtige Kollegen darin unterstützen und aufmuntern. Außerdem haben wir in letzter Zeit einen Marmorkursus eröffnet, welcher rege Beteiligung findet.

Dann noch ein kleines über unser Stiftungsfest. Dasselbe fand am 4. Mai im Hotelrestaurant Eintracht statt, und war trotz dem Nichterscheinen der noch fernstehenden Kollegen doch ganz anständig besucht. Besonders waren Fachvereine anderer Berufsart ziemlich stark vertreten. Nachdem der Vorsitzende Herr A. Witte die Versammlung begrüßt und gedankt hatte, legte derselbe Zweck und Ziel des Vereins in kurzen Worten dar, mit dem Wunsch, daß sich auch fernstehende Kollegen bald einfinden möchten. Dann nahmen Vorträge und Festball ihren Verlauf, was bis zum Morgen währte, wo man mit dem Bewußtsein schied, eine angenehme Festlichkeit verlebt zu haben. Ebenso wurden die eingelaufenen Glückwünsche und Telegramme verlesen, und wird hiermit den Vereinen und Kollegen bestens gedankt.
J. Gr.

Breslau. Laut Beschluß findet Sonnabend, den 2. Aug., Abends 9 Uhr im Vereinslokal, „Hotel Leipzig“ Ursulinerstraße 2—4 eine Versammlung statt, behufs endgültiger Stellungnahme zur Einberufung einer öffentlichen Versammlung, zu welcher wir alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung, auf das dringlichste ersuchen zu erscheinen.

Dresden. Am Sonnabend den 5. Juli fand im Trianon hier eine öffentliche Versammlung der Buchbinder, Kartonnagearbeiter und Arbeiterinnen statt, mit der Tagesordnung: 1. Unsere Forderungen (Antrag der Lohnkommission). 2. Gewerkschaftliches. 3. Debatte.

Nach 1/2 10 Uhr eröffnete Kollege Michlid die Versammlung und forderte zur Büreauwahl auf; es wurden die Kollegen Michlid als erster Vorsitzender, Weigang als zweiter und Häschel als Schriftführer gewählt.

Zu Punkt 1 nimmt Kollege Michlid das Wort und verliest den Antrag der Lohnkommission, welcher dahin lautet: eine 10stündige Arbeitszeit und Einführung eines Stundenlohnes (die Höhe desselben soll die Versammlung entscheiden) in unseren Forderungen mit aufzustellen; gleichzeitig führt Kollege Michlid mit an, wie die hiesigen Meister und Fabrikanten sich an der Bezahlung der Feiertage stoßen, deshalb wäre er dafür, diese Forderung vorläufig fallen zu lassen und den Antrag der Lohnkommission anzunehmen. Er begründet denselben, indem er hervorhebt, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit den vielen Kollegen, welche heute auf der Landstraße liegen und so allem Abend preisgegeben sind, wieder Platz gemacht würde, und daß ferner die Einführung eines Stundenlohnes gegenüber dem Wochenlohn eher angebracht sei. Hierauf ergreift Kollege Raune das Wort und spricht für den Antrag, gleichzeitig ist er dafür, weil die Lebensmittel- und Wohnungspreise immer in die Höhe gehen, daß ein Stundenlohn von 30 Pfg. nicht zu hoch gegriffen, indem sich nach Abzug der vorkommenden Feiertage ein Durchschnittslohn von 17 Mark herausstellt. Herr Schlegel ist der Ansicht, daß der Stundenlohn von 30 Pfg. für Buchbinder in Dresden doch etwas zu hoch gegriffen, für Kartonnagearbeiter jedoch annehmbar sei, indem die Buchbinder hier noch auf einer ziemlich schlechten Stufe stehen.

Von den Arbeiterinnen nimmt Fräulein Schaffrath das Wort und erläuterte alle die Ansprüche, welche heute von Seiten des Fabrikanten an eine Arbeiterin gestellt werden, deshalb wäre sie für 20 Pfg. Stundenlohn für die Arbeiterinnen.

Hierauf gingen beim Büreau 6 Anträge ein, wovon 2 zurückgestellt wurden und 3 zur Abstimmung kamen. Die Abstimmung ergab, daß der Antrag Jäger, 30 Pfg. Stundenlohn für beide Branchen zu fordern, einstimmig angenommen wurde. Der Antrag Fischer, für Arbeiterinnen 20 Pfg. festzusetzen, ging gegen 3 Stimmen durch. Den 3. Antrag (Lohnkommission) 10stündige Arbeitszeit, Einführung von 30 Pfg. Stundenlohn, Bezahlung der Ueberzeit-Arbeit mit 33 1/2 Proz. und dafür Fallenlassen der Bezahlung der Feiertage, wurde ebenfalls angenommen. Zu Punkt 3, Gewerkschaftliches, legt Kollege Wiehnhols Abrechnung für den Streik bei der Firma Gelbte und Benediktus ab.

Kollege Weigang spricht noch wegen dem sächsischen Kongress und betont, daß die auswärtigen Kollegen von einigen Städten Sachsens bereits Zusagen gemacht haben, vereint mit uns zu wirken.

Ferner wurde noch bekannt gegeben, daß die hiesigen Innungen vor einigen Wochen an ihre Mitglieder Zirkulare versandt hat, mit der Bitte, ja fest zusammenzuhalten, um den ungerechten Forderungen der Gehilfen entgegen zu treten.

Wir haben in Dresden einen Fabrikanten-Verein der Kartonnagebranche, auf der andern Seite die Innung, deshalb ist es Pflicht eines jeden Kollegen, treu zur Organisation zu stehen und dafür zu agitieren, daß die Versammlungen, wo es sich um die eigenen Interessen handelt, besser besucht werden, denn nur Einigkeit macht stark.
H.

Düsseldorf. Wie den Lesern aus Nr. 27 dieser Zeitung bekannt, wurde der hiesige Buchbinder-Unterstützungs-Verein am 28. Juni d. J. von der Königl. Regierung verboten. Bevor wir näher auf dieses eingehen, sei erst ein kurzer Bericht über die Thätigkeit des Vereins vom verflossenen Quartal bis zum Verbot gegeben. — Trotz dem ziemlich flauen Geschäftsgang, wodurch einige Kollegen gezwungen waren abzureisen, zählte der Verein doch 33 bis 36 Mitglieder. Die Vereinsgeschäfte wurden in acht gewöhnlichen und einer Generalversammlung, sowie in drei Vorstandssitzungen erledigt. Die Versammlungen waren im Durchschnitt von zwei Dritteln der Mitglieder besucht. In einer Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, jeden zweiten Samstag im Monat als Vortrags-Abend zu benützen. Kollege Fejer hielt einen Vortrag über Arbeiterschutzgesetze der verschiedenen Länder. An 16 durchreisende Kollegen wurden Reiseschönheiten verabreicht. Außer dem Stiftungsfest und einem Damenabend wurden auch einige gemeinschaftliche Ausflüge gemacht. Auch wurde von einer Kommission ein neues ausführliches Vereinsstatut ausgearbeitet und mit den Vorarbeiten für die Herbstbewegung begonnen. — Mitten in der schönsten Arbeit traf uns das Verbot und die Hauszuchung. Daß die hiesige Behörde den Arbeiterorganisationen viel Aufmerksamkeit widmet, beweisen die vielen Hauszuchungen der letzten zwei Jahre und die Verbote von Vereinen. Im Herbst vorigen Jahres wurde hier die „Zahlstelle der Schreiner“ und der „Fachverein der Schuhmacher“ verboten. Nach zirka 6 Monaten wurde das Verbot des ersteren von der Reichskommission bestätigt und des letzteren aufgehoben. Zu jener Zeit hatten wir Gelegenheit zu erfahren, daß auch der Buchbinder-Verein auf der schwarzen Liste stehe, nur noch nicht reif sei zur Auflösung, und jezt nach zirka 9 Monaten erfolgt doch das Verbot mit nachfolgender Begründung:

„Abschrift!“

Düsseldorf, 25. Juni 1890.

Auf Grund der §§ 1 und 6 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird der „Unterstützungs-Verein der Buchbinder“ zu Düsseldorf hierdurch verboten.

Gründe.

In dem gedachten Vereine, welcher schon früher seine Finneigung zur Sozialdemokratie durch die Wahl sozialistischer gesinnter Personen in seinen Vorstand und durch die Berufung solcher Personen als Redner in seinen Versammlungen, sowie endlich durch den Anschluß an den zu Stuttgart bestehenden Verband der Vereine der Buchbindereien in Deutschland, einen Verband, dessen Vorstandsmitglieder sämtlich, nach Mittheilung der betreffenden Behörde als sozialdemokratische Agitatoren bekannt sind und dessen Verbandsorgan die sozialistische „Buchbinder-Zeitung“ ist, dargelegt hat, sind neuerdings sozialistische, auf den Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise hervorgetreten.

In einer Festversammlung des Vereins vom 31. Dezember 1889 hat nämlich der Vorsitzende des Vereins nach der Aussage mehrerer eidlich vernommenen Zeugen eine Ansprache gehalten, in welcher er in sozialistischem Sinne zum Kampfe der Arbeiter gegen das Kapital „bis zum letzten Blutstropfen“ aufforderte und dann bei dieser Gelegenheit die Person Sr. Majestät in sehr unziemlicher Weise in die Erörterung hineinziehend folgendes ausführte: Die Arbeiter seien heute auf sich selbst angewiesen; man müsse das Beispiel der Brüder in Brasilien hochachten oder sich an ihrem Vorgehen ein Beispiel nehmen. Die Brüder hätten dort den Muth gehabt, das Joch abzuschütteln. Diese Rede wurde nach den Aussagen der Zeugen von der Versammlung, welche zum größten Theil aus den Mitgliedern des Vereins, außerdem aus einigen eingeladenen der Sozialdemokratie angehörigen Gästen (Woh,

Philipp, Hölken) bestand, mit „Enthusiasmus“ und „wiederholten Bravo“ aufgenommen. Auch zum Schluß zeigte ein „allgemeines Bravo“, daß die Vereinsversammlung den Ausführungen des Redners voll zustimme. Der Redner, welcher unzweifelhaft der Vorsitzende Bergner war, ist auch später noch von dem Verein an der Spitze belassen worden und fungiert noch heute als Vorsitzender. In der vorhin geschilderten wenig versteckten Aufforderung zur Nachahmung der Revolution in Brasilien durch den Vorsitzenden des Vereins in Verbindung mit der Aufnahme, welche seine Rede bei der Vereinsversammlung gefunden hat, muß das Vorhandensein der in der bezogenen Gesellschaft aufgestellten Voraussetzungen des Verbots gefunden werden und erscheint letzteres somit als gerechtfertigt.

Der Regierungs-Präsident
In Vertretung.

An den
Vorstand des Unterstützungs-Verein der Buchbinder
Hierselbst.“

Bekanntlich war ja der Düsseldorf'er Verein seit der 1888'er Auflage, welche zu unseren Gunsten ausfiel, ein politischer Verein. Seit jener Zeit hatten wir stets Unannehmlichkeiten mit den Vereinswirthen und der Behörde, weshalb wir auch gezwungen waren, öfter unser Vereinslokal zu wechseln. Trotzdem also der Verein ein politischer war, wurden doch die Vereinsversammlungen niemals überwacht, destomehr aber wurde außer dem Versammlungslokal beobachtet. Einmal hatten wir sogar Gelegenheit, einen Lauscher resp. Berichterstatter in seinem Versteck zu überraschen. Durch dieses, sowie aus anderen Gründen, waren wir vorsichtig genug, um uns in den Vereinsversammlungen fast ausschließlich nur mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu beschäftigen, daher kam auch das Verbot ganz unerwartet. Was nun die Begründung des Verbots betrifft, bedarf wohl der Vereins- und Verbandsvorstand, sowie die sozialistische „Buchbinder-Zeitung“ keines besonderen Kommentars, überhaupt auf die einzelnen Punkte eingehen, würde zu weit führen. Das Wichtigste bezieht sich auf die am 31. Dezember v. J. abgehaltene Sylvester- resp. Christbaumfeier, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende des Vereins in einer Ansprache zum Kampf der Arbeiter gegen das Kapital aufgefordert und das Vorgehen der brasilianischen Bevölkerung verherrlicht haben soll. Unseres Wissens nach ist bei dem betreffenden Fest das politische Gebiet in keiner Weise berührt worden, am allerwenigsten aber wie es in der Begründung des Verbots angegeben ist. Der Vorsitzende hat wohl zu Anfang des Festes ein dem Fest anpassendes Gedicht vorgetragen, was verschiedenen Kollegen bekannt sein dürfte: „Der Schwur des Proletariats-Knaben!“ Dann haben Klavier-, Zither-, Gesangs- und andere Vorträge ernst und heiteren Sinnes abgewechselt, aber nie waren dieselben politischen Inhalts. Das vermuthmaassliche resp. ungewisse der Begründung näher zu prüfen, überlassen wir den Lesern. Beschwerde ist eingereicht und dürfen wir wohl das Beste hoffen. Alles auf den Verein bezügliche wurde beschlagnahmt, auch unsere kunstvoll gearbeitete Papierfahne. Vorläufig haben wir etwas Ruhe, bis in einigen Wochen das Gesetz, auf Grund dessen der Verein verboten wurde, zu Grabe getragen wird, um dann mit neuer Kraft wieder mit zu helfen an der edlen Sache. H. B.

Frankfurt a. M. Am 19. Juli fand unsere vierteljährliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe 9¼ Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Protokollverlesen, 2. Rassenbericht, 3. Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission, 4. Ergänzungswahl des Vorstandes, 5. Antrag des Vorstandes, Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages, 6. Verschiedenes. Nachdem Kollege Ausermann das Protokoll verlesen, welches angenommen wurde, verliest Kollege Steinwehr den Rassenbericht; derselbe ergab eine Gesamtannahme von 315,12 Mk. und eine Ausgabe von 200,02 Mk., so daß mithin ein Rassenbestand von 115,10 Mk. verbleibt.

Kollege Ziegenhagen berichtet, daß in diesem Vierteljahr, welches für unser Geschäft eins der flauensten mit ist, immerhin 10 Stellen angefragt waren, welche auch alle von Verbandskollegen besetzt werden konnten und bittet die Kollegen, die Arbeitsnachweis-Kommission stets rechtzeitig von vakanten Stellen in Kenntniß zu setzen, damit vor allem die arbeitslosen Verbandsmitglieder untergebracht werden können. An Stelle der Kollegen Michel und Lomb, welche Verhältnisse halber aus der Arbeitsnachweis-Kommission austreten mußten, boten sich die Kollegen Rauch und Korb freiwillig an.

Durch Abreise unseres ersten Schriftführers Kollegen Lomb mußte eine Ersatzwahl vorgenommen werden, und wurde der bisherige zweite Schriftführer Kollege Ausermann, und an dessen Stelle Kollege Ost (beide Buchbinder), gewählt. Ferner ist der bisherige Beisitzer Oppermann ohne jede Veranlassung aus dem Verein ausgetreten und wurde an dessen Stelle Kollege Essner (Portefeuille) gewählt. Hierauf wurde zum 5. Punkt der Tagesordnung geschritten. Hierzu verlas der Vorsitzende zunächst ein Zirkular vom Fachverein Stuttgart und unterzog dann verschiedene Punkte desselben einer näheren Erläuterung. Jeder Kollege hat Herrn Dietrich in der letzten öffentlichen Versammlung kennen gelernt und entschieden die Ueberzeugung mitgenommen, daß er seines Amtes in jeder Hinsicht voll und ganz gewachsen ist. Er hat stets unsere Interessen in jeder Beziehung mit manchen Opfern vertreten und können wir wohl sämmtliche drei Posten in keine besseren Hände geben, indem sämmtliche Aufgaben, welche damit verbunden sind, aufs genaueste und pünktlichste besorgt werden, was entschieden alle Vereinsvorstände bezeugen müssen. In ähnlichem Sinne sprach sich noch Herr Welker aus und betont, daß von allen Zeitungen wohl die Gewerkschaftszeitungen als zu den bestredigirten für den Arbeiter betrachtet werden können und von diesen besonders die Buchbinderzeitung als ein Muster gelten kann, indem sich selbige besonders durch gediegene, klare, sachliche Leitartikel auszeichnet, und wir in Folge dessen, wenn wir keinen Rückschritt machen wollen, unsere Zeitung in keine besseren Hände geben können. Beifällig wurden sämmtliche Ausführungen ausgenommen und einstimmig der Antrag angenommen. Im Verschiedenen fordert Kollege Hünche die Portefeuille auf, sich an der Aufstellung der Werkstufenstatistiken recht rege zu betheiligen und bittet um möglichst gewissenhafte Ausführung, um ihn bei der Zusammenstellung nach Kräften zu unterstützen. Beim nächsten Vereinsabend soll das Resultat der Buchbinderstatistiken gegeben, sowie einige einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Ferner wurde beschlossen, einen gemeinschaftlichen Ausflug am 10. August nach Bergen zu machen, um gleichzeitig zu hören, wie weit die dortige Bewegung gediehen ist und sollen hierzu auch die Offenbacher Kollegen eingeladen werden. Da nichts weiter vorlag, erfolgte Schluß der Versammlung 1½ Uhr.

Was unsere öffentliche Versammlung betrifft, will ich nur bemerken, daß selbige einen nur guten Eindruck auf sämmtliche Anwesende gemacht hat und unser Verein einen immer regeren Zuspruch erhält, trotzdem verschiedene abgereist und gestrichen worden sind, haben wir am Samstag die Zahl 130 überschritten. Ein Beweis, daß eine öffentliche Versammlung mit einem tüchtigen Referenten die beste Agitation ist. Bemerkten will ich noch, daß selbst der überwachende Kommissar nach Schluß der Versammlung Herrn Dietrich für dessen sachlichen schlagfertigen Ausführungen seine Anerkennung aussprach, was wohl nicht alle Tage vorkommen mag. R. II.

Mürnberg. Am 2. Juli fand unsere ordentliche halbjährliche Generalversammlung statt. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß zur Erledigung der Geschäfte 12 ordentliche Mitgliederversammlungen, 1 außerordentliche Hauptversammlung und 10 Verwaltungssitzungen nöthig waren. Zur Belehrung der Mitglieder wurden 4 Vorträge abgehalten über die Themas: Zweck und Nutzen statistischer Erhebungen, Vor- und

Nachteile eines Streiks, die Bedeutung der Fachvereine und unsere Forderungen.

An Vergnügungen wurden 1 Ausflug, kleinere Unterhaltungen und 1 Gartenfest abgehalten. Agitatorisch wirkte der Verein bei der Gründung des Arbeiterinnenvereins. Er sicherte demselben 25 Mark Kapital, sowie die Benützung der Bibliothek zu. Den Berliner streitenden Kollegen wurden 50 Mark zugewiesen und andere am Ort von den Mitgliedern unterstützt. Der Mitgliederstand war bei Anfang des Halbjahrs 84, bei Schluß desselben aber ist die Zahl erfreulicher Weise auf 124 gestiegen. Seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber kam der Verein richtig nach und wurde das beiderseitige Vorwärtstreben in keiner Weise gestört.

Der Rassenbericht ergibt, daß die Einnahmen 605,81 Mark, die Ausgaben 469,78 Mark betragen, mithin bleibt Rassenbestand 136,03 Mark. Derselbe wurde von den Revisoren für richtig befunden. Sodann wurde auf Antrag des Kollegen Braun der Verwaltung Decharge erteilt. Zu Punkt 3 lag ein Brief vom Verbandsverein Stuttgart vor, derselbe beleuchtete die Verhältnisse betreffs der Verbandsleitung und der Organfrage und äußerte den Wunsch, unseren bisherigen Verbandsvorsitzenden Kollegen Dietrich zur Leitung der sich immer mehr häufenden Geschäfte für fest engagiren zu wollen.

Zu diesem Zweck sei ein außerordentlicher Verbandstag nothwendig und würden die Verbandsvereine ersucht, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende bespricht die Ausführungen näher und ersucht die Mitglieder sich über diese Frage auszusprechen. Hierauf ergrieffen mehrere Kollegen das Wort und sprachen sich alle zustimmend zu diesem Antrag aus. Es wurde einstimmig beschlossen, den Antrag des Verbandsvereins Stuttgart zu unterstützen und wurde gleichzeitig Kollege Laute in Stuttgart als Vertreter des Fachvereins Nürnberg nominiert. Bei der nun folgenden Ergänzungswahl wurde Kollege Mai als Beisitzer und Kollege Ganz als Revisor gewählt. Zu Punkt 5 waren 9 Anträge eingelaufen. Der erste Antrag lautete: Es sei ein Buch anzulegen, worin die hier bestehenden Arbeits- und Lohnverhältnisse verzeichnet sind. Zweck desselben ist, die statistischen Aufnahmen zu erleichtern. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und Kollege Kalkschmidt zur Führung des Buches beauftragt. Der zweite Antrag verlangte eine Kommission zur Regelung des Arbeitsnachweises zu wählen. Derselbe wurde angenommen, Kollege Walter mit der Führung der Geschäfte betraut. Der dritte Antrag, Verwaltungsmitglieder, welche dreimal nacheinander die Sitzungen ohne Entschuldigung versäumen und trotz der Mahnung nicht erscheinen, ihres Amtes zu entheben, wurde angenommen. Der vierte Antrag, eine feste Präsenzliste in den Versammlungen zu führen, um den Besuch und die Thätigkeit der Mitglieder kontrolliren zu können, wurde angenommen und die Führung der Liste Kollege Kiderer übertragen. Der fünfte Antrag, verloren gegangene Mitgliedsbücher, welche durch neue ersetzt werden, mit 50 Pf. bezahlen zu müssen, wurde abgelehnt. Der sechste Antrag, verloren gegangene Quittungsmarken für neue bezahlen zu müssen, wurde angenommen. Der siebente Antrag, den Geschäfts- und Rassenbericht vierteljährlich vorzulegen, wurde ebenfalls angenommen. Der achte Antrag, Mitglieder, welche austreten oder ausgeschlossen werden und ihre Reste trotz vorheriger Mahnung nicht bezahlen, in der Fachzeitung zu veröffentlichen, wurde auch angenommen. Der neunte Antrag, von einem Verwaltungsmitglied gestellt, den wöchentlichen Beitrag von 20 auf 15 Pf. zu erniedrigen, rief eine lebhafte Diskussion hervor. Sämmtliche Redner, mit Ausnahme des Antragstellers, erklärten es für eine Unmöglichkeit, bei jetziger Zeit den Beitrag erniedrigen zu wollen und wiesen auf unsere Bewegung hin, welcher wir entgegengehen und auf die sonstigen Pflichten, denen der Verein nachzukommen habe. Der Antrag wurde gegen 4 Stimmen abgelehnt. Im Fragekasten waren 6 Fragen eingelegt und wurden 5 davon zur Genüge beantwortet. Eine Frage, ob Hoff-

fleisch ebenso nahrhaft wie Rindfleisch sei, gab zu mehreren Erörterungen Anlaß. Zur Klärung der Frage wurde beschlossen, eine ärztliche Autorität darüber zu hören, und in Verbindung damit einen Vortrag über Volksernährung halten zu lassen. Unter Verschiedenes gab Kollege Braun bekannt, daß Eintrittskarten zu unserm am 9. August stattfindenden Stiftungsfeste bei ihm zu haben sind und ersucht die Mitglieder sogleich wie möglich verschleifen zu wollen.

Nachdem Kollege Schmidt noch auf die stattfindende öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung mit der Tagesordnung: „Der Druck der Unternehmerverbände auf die Arbeiter- und Arbeiterinnenorganisationen“ aufmerksam gemacht, erfolgte Schluß der Versammlung. H.

Bundschau.

* In Nr. 26 des von Herrn Adolf Pädé in Leipzig herausgegebenen und redigierten „Journal für Buchbinderei“ finden wir folgende Notiz:

„Werkstättenversammlungen. Die Vorbereitungen für die Lohnbewegung der Leipziger Buchbinder nehmen durch Abhaltung von Werkstättenversammlungen ihren Fortgang. In zwei Monaten werden diese Vorarbeiten beendet sein und dann kann der Kummel losgehen, sobald nur einigermaßen Arbeit vorhanden ist. Sehr aufgebracht ist man in gewissen Kreisen über die Haltung der Arbeiter der Sperling-Herzog'schen Werkstätten, weil diese keine Neigung zeigen, sich der Willkür einer Handvoll Schreibhalse zu fügen. Leichter hofft man mit einigen anderen großen Werkstätten, namentlich F. A. Barthel, fertig zu werden.“

Herr Pädé scheint an Gedächtnisschwäche zu leiden, denn sonst müßte er sich erinnern, daß er früher selbst zu diesen „Schreibhalsen“ gehört hat; oder sollte er glauben, seine früheren Kollegen sind von der Bildfläche verschwunden und können nicht mehr auf seine frühere Thätigkeit hinweisen? Nur zurückgedacht, Herr Pädé! Es war im Jahre 1877, da tagte am 20., 21. und 22. Mai im Restaurant „Goldene Säge“ zu Leipzig der zweite ordentliche Verbandstag für Buchbinder und verwandte Geschäftszweige. Dieser Verband war der Gehilfenverband und Herr Pädé war als Vertreter der Kontrollkommission und als vom Verbandstag „genehmigter Delegierter“ für den Verein Berlin beim Verbandstag anwesend. Da war es nun Herr Pädé, dem die Thätigkeit des damaligen Verbandsausschusses nicht energisch genug war, der den damaligen Vorsitzenden als nicht fähig zur Bekleidung des Amtes bezeichnete, und, obwohl scheinbar nicht auf den Vorsitzendenposten reflektierend, doch sehr gerne die Wahl annahm, als von 14 abgegebenen Stimmen 8 auf ihn fielen. Daß er aber doch ernstlich auf die Wahl seiner Person reflektierte, beweist, daß er dem Verbandsausschuß den Vorwurf machte, bei Gelegenheit des Verbandstags keine Versammlung einberufen zu haben, in welcher der neugewählte Vorsitzende zu referieren hätte, denn, sagte er: „ich hatte mich schon gefattet!“

Der „Kummel“ ging dann los und Hr. P. war und zeigte sich als „Schreibhals“, vielleicht noch stärker wie diejenigen, die er heute als solche bezeichnet. — Dann aber noch etwas zur Auffrischung seines Gedächtnisses: Wer war es denn, der auf das „Journal für Buchbinderei“ abonnierte, als es Hr. P. nach Auflösung des früheren Verbandes zur Beschaffung seiner Existenz in's Leben rief? Die Arbeiter! seine früheren Kollegen und Verbandsangehörigen. — Jetzt allerdings, wo er sein Schiffchen in das Fahrwasser der Innungen eingelenkt hat und er sich eine Alterspfründe bei diesen sichern will, da denkt er betreff seiner früheren Thätigkeit: „Schwanm drüber“.

Literarisches.

Der Zeitgeist. Monatsheft für das soziale Leben der Gegenwart. Redaktion: S. Müllerstein, Hamburg. Verlag von C. Jensen & Co., Hamburg, Neboisen 87, 1. Heft 4. Zweiter Jahrgang. Preis 50 Pfg. Inhalt: Ein wunder Punkt. — Der 1. Mai 1890. — Ist das

Unternehmerthum unentbehrlich? — Die Vorlagen der Sozialreform, I. bis VI. — Rette Ausflüchte. — Schutz der Arbeitgeber. — Das Ziel der Arbeiterbewegung unserer Tage auf wirtschaftlichem Gebiet. — Zu der Bewegung für das Frauenrecht, III. und IV. — Soll der Lohnkampf zu Gunsten des Kampflampfes aufgegeben werden?

Abänderung in den Vereinsadressen.

Apolda: Max Lorenz, Wilhelmstr. 38.
Möckersleben: Heinrich Bötel, Buchbinderei S. Harnisch, Breitestr.

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Möckersleben. Z. Hermann Heine, an den Wochentagen in der Papierefabrik A. M. Claassen, Breitestr. 25, Hof, zu jeder Tageszeit. Sonntags von 12—2 Uhr in der Wohnung: Ueber dem Wasser 24.

Apolda. Z. Max Kluge, Schulbergstr. 17 II, von 12—1 und 7—8 Uhr. (50 Pfg.)

Luzern. Z. Karl Kuhles, Weggigasse 26, während der Geschäftszeit.

Briefkasten.

Herr A. F. Weinl. in Magdeburg. Mit Aufnahme Ihres Eingelands würden wir den beigelegten Streif auf's Neue entfalten. Die Leipz. Delegierten haben Frn. B. wieder genähelt, weil sie durch eine privat abgegebene Erklärung desselben befriedigt waren.

Korrespondenzen zurückgestellt aus Zürich, Stettin, Hamburg, Berlin, Breslau.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder zc. (Eingeführ. Hilfskasse.)
359] **Sitz Leipzig.** [3.60]

Verwaltungsstelle Stuttgart.
359] **Samstag, den 26. Juli, Abends 1¹/₂ Uhr, in der altdeutschen Bierstube bei Paul Weiß, Katharinenstr.**

Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Berichterstattung über die Generalversammlung.
4. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.
Am 12. Juli starb unser Mitglied
Herr Heinrich Paul Rath
im Alter von 66 Jahren.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bonn.
359] **Samstag, den 26. Juli, Abends 1¹/₂ Uhr, im Kassenlokal, Restauration Koch, Brüdergasse 19**

Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung in Offenbach.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Fachverein Zürich.
359] **Kollegen und Freunden hiemit die traurige Nachricht, daß am 18. d. Mts. unser alter lieber Kollege**
Hermann Benninghausen aus Köln a. Rh.
im Alter von 38 Jahren nach längerem Leiden an der Lungenschwindsucht verschieden ist.
Wir verlieren in ihm einen treuen, tüchtigen Kollegen und wackeren Vorläufer. [1.50]
Ehre seinem Andenken!
360] **Der Vorstand.**

Unserem bisherigen Vorsitzenden, Kollegen **Hugo Schlegel**, bei seiner Abreise von hier ein herzlichstes Lebewohl! [0.70]

Für seine, dem Verein erwiesene unermüdete Thätigkeit unsern Dank. Möge er auch in Zukunft unentwegt für die Interessen der Arbeiter eintreten, wie bisher! 361] **Fachverein Dresden.**

Buchbindergehilfen-Verein München.

Samstag, den 2. August, Abends 8¹/₂ Uhr
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Erhöhung des Beitrages und Verkürzung der Karenzzeit, event. Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung am Ort.
3. Wahl des 1. Vorsitzenden und 1. Schriftführers.
4. Fragelasten und Verschiedenes. [1.40]
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.
362] **Der Vorstand.**

Fachverein Frankfurt a. M.

Sonntag, den 10. August, Nachmittags 1¹/₂ Uhr
Ausflug nach Bergen.

Sammelort im Vereinslokal, Steingasse 19.
Die Offenbacher Kollegen werden gebeten, mit uns in Bergen im grünen Wald zusammen zu treffen. [0.90]
363] **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli 1890 an erhält jeder zugereifte Buchbindergehilfe bis auf Weiteres eine Reiseunterstützung von 50 Pfg., die mit der Verbandslegitimation des Bundes deutscher Buchbinderinnungen versehenen eine solche von 1 Mt. Die Arbeitsvermittlung und Zahlstelle befindet sich bei dem Gesellenbater der Innung. [5.00]

Herrn Georg Freyberger,
Herzogstr. 2
nächt dem Karlsthor.
München, 1. Juli 1890.

Die Buchbinderinnung zu München.
Max Nagler,
I. Obermeister.

Fachverein Zürich.

365] Aus unserer Bibliothek sind uns von nachstehenden Kollegen folgende Bücher abhanden gekommen.
Herold (Politische Stellung der Sozialisten v. Kiebknecht).
Scherrer (Die Pariser Kommune von Kohleber).
Semming (Die Revolution zu Mainz von Bloß).
Wir bitten um Zusendung der Bücher, eventuell Angabe der Adresse der Kollegen. [0.90]

Lehr-Anstalt für Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.

366] **A. Kullmann.**
Glauchau (Sachsen).
Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt.

Handvergolden etc.

367] Unterricht erteilt
Wilhelm Prüfer jr.,
Stettin, Kohlmarkt 8.

368] **Erste Fachschule für Buchbinder**
Gera (Reuss J. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvergolden, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschmied etc.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

369] In belebtester Straße **Dresdens** ist eine
Buchbinderei
nebst **Papierhandlung** preiswerth zu verkaufen. Käufer werden ersucht, ihre wertigen Offerten unter T. W. in die Exp. d. Bl. einzusenden. [0.60]

Fachverein Zürich.

370] Unserem lieben Kollegen und langjährigem Kassierer des Vereins

D. Wildenauer
rufen wir bei seinem Weggang von Zürich nach München ein „herzlichstes Lebewohl“ zu. [0.70]